



## Pressezentrum

---

Sperrfrist:	26. Mai 2017 11.00 Uhr
Projekt:	Podium Vielfalt und Zusammenleben
Veranstaltung:	<b>Selbstbestimmte Sexualität?</b> <i>Selbstbestimmung nicht nur für LSBTTIQ* - interreligiöser Austausch</i>
Zeit, Ort:	Fr. 11.00 – 13.00, Kosmos, Saal 1, Karl-Marx-Allee 131A, Friedrichshain (532   D9)
Referent/in:	<b>Bischöfin Petra Bosse-Huber, Vizepräsidentin Kirchenamt, Leiterin Hauptabteilung Ökumene und Auslandsarbeit und Ev. Kirche in Deutschland (EKD), Hannover</b>

---

## Was ist eigentlich selbstbestimmte Sexualität?

Liebe Freundinnen und Freunde des Kirchentages, liebe Schwestern und Brüder,

### Einleitung

„Mein Freund ist mein und nach mir steht sein Verlangen. Komm, mein Freund, lass uns aufs Feld hinausgehen und unter Zyperblumen die Nacht verbringen, dass wir früh aufbrechen zu den Weinbergen und sehen, ob der Weinstock sprosst und seine Blüten aufgehen, ob die Granatbäume blühen. Da will ich dir meine Liebe schenken.“ (Hld. 7,11–13)

Soweit ein Auszug aus der Bibel, ein Abschnitt aus dem alttestamentlichen Hohenlied Salomos. Ein Mensch, eine Frau, die ihren Freund auffordert, die Nacht im Freien zu verbringen und die ihm dort ihre Liebe schenken will. Ein wunderbar poetischer und sinnlicher und romantischer Text, den ich Ihnen gerne im Ganzen vorlesen würde, wenn die Zeit dafür reichen würde. „... dass ihr die Liebe nicht aufweckt noch stört, bis es ihr selbst gefällt“, heißt es dazu passend und gleich mehrfach beschwörend im Hohenlied. (Hld. 2,7 u. ö.)

Sieht so selbstbestimmte Sexualität aus? Ich mache hier ein Fragezeichen, weil sich ja durchaus die eine oder andere Rückfrage stellen ließe. Zum Beispiel: Wie frei und selbstbestimmt ist eigentlich jemand, deren Verlangen nach einem anderen steht? Oder: Was ist mit dem angeredeten Freund, wird der mit dem Besitz anzeigenden Fürwort „mein“ Angeredete vielleicht ungebührlich vereinnahmt und bedrängt? Und schließlich: Was ist, wenn es sich die Frau im Laufe der Nacht noch einmal anders überlegt mit dem Geschenk ihrer Liebe?

Fragen, die zweifelsohne den poetischen Gehalt, die Schönheit und sicherlich auch die Intention des Textes stören, sie führen uns aber mitten hinein in das Thema. Was ist selbstbestimmte Sexualität?

### Autonomie und Selbstbestimmung

Ich will darauf in zwei Teilen eingehen. Zunächst im Blick auf die Frage nach Selbstbestimmung und Autonomie und dann im Blick auf die menschliche Sexualität. Zunächst zur Autonomie und Selbstbestimmung. Die Frage nach der inneren und äußeren Freiheit eines Menschen und nach seiner Willensfreiheit stellt sich ja nicht erst im Blick auf seine oder ihre Sexualität, sondern ist eine Frage, die die gesamte Philosophie- und Theologiegeschichte durchzieht. Wie frei und unabhängig ist ein Mensch in seinen Entscheidungen, in seinem Tun und Lassen, in der Wahl seines Lebensweges? Inwiefern spielen hier naturgegebene, genetische, familiäre, soziale, kulturelle oder andere Voraussetzungen und Einflüsse eine Rolle? Inwiefern wird das Ideal eines freien und selbstbestimmten Lebens immer wieder durch Umstände oder Kontexte relativiert, die einer Fremdbestimmung oder zumindest Fremdprägung gleichkommen? Absolute Freiheit und Souveränität scheint es unter den Bedingungen irdischer Existenz nicht zu geben und es kann hier dahingestellt bleiben, ob sie erstrebenswert wäre.

So vertritt zum Beispiel Martin Luther in seiner Schrift vom unfreien Willen die Auffassung, dass der Mensch nach dem Sündenfall nicht die Freiheit behalten habe, sich aus eigener Kraft für die göttliche Gnade zu entscheiden. Und in seiner Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen, spricht er dem im Glauben durch Gott befreiten Menschen zwar die Freiheit zu, in weltlichen Sachen selbst urteilsfähig zu sein, macht ihn dabei aber zugleich auch wieder verantwortlich – nämlich als dienstbaren Knecht, der jedermann untertan sei. Dialektik und Ambivalenz sind die steten Begleiter der menschlichen Freiheitserfahrungen und Autonomievorstellungen.

Als die EKD vor wenigen Jahren eine Orientierungshilfe zur Familie als verlässlicher Gemeinschaft veröffentlicht hat, stellte sie sie ganz bewusst unter die Überschrift „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“. Eine Formel, die nicht nur für die Familie zu gelten scheint, sondern menschliches Leben insgesamt charakterisiert. Der Mensch ist ein relationales Wesen, ein Wesen, das in Beziehungen steht und lebt, und das ohne diese Kontakte nicht lebens- und entwicklungsfähig wäre. Insofern ist der Begriff der Selbstbestimmung immer in einer relationalen, d.h. beziehungsorientierten Dimension zu denken und zu verstehen. Und noch ein zweites kommt hinzu. Selbstbestimmung ist auch stets so aufzufassen, dass Menschen, die durch geistige Behinderung oder Krankheiten wie etwa Demenz nicht in gleicher Weise kognitive Entscheidungen treffen und kommunizieren können wie andere, dabei nicht ausgegrenzt werden. In der Fachsprache nennt man das „inklusionssensibel“. Insofern also der Begriff der Selbstbestimmung beziehungsorientiert und inklusionssensibel gebraucht und verstanden wird, kann er ethisch betont und als lebensdienlich und positiv angesehen werden.

### **Menschliche Sexualität**

Ich komme nun zu meinem zweiten Teil: der menschlichen Sexualität. Da wir hier einen interreligiösen Austausch haben, erlauben Sie mir einen Vergleich: Sexualität und Interreligiosität haben eines gemeinsam: Wer sich auf sie einlässt, begegnet einer Vielfalt. Diese Vielfalt übersteigt in ihrer Gesamtheit die eigenen Wahrnehmungs- und Verstehensmöglichkeiten. Und genauso, wie man nicht alle in der Welt vorhandenen religiösen Erfahrungen selbst mitvollziehen kann, muss man auch nicht alle denkbaren Spielarten der Sexualität am eigenen Leibe erfahren haben, um die eigene Orientierung zu finden.

Die Entwicklung geht aber in beiden Bereichen hin zu einer wachsenden Bejahung dieser vorhandenen Vielfalt. Sexualität wird dabei als etwas zutiefst Menschliches und elementar Positives verstanden, das mit einer normativen Herangehensweise in der Regel nicht ausreichend erfasst werden kann. Die EKD hat beispielsweise im letzten Jahr zum Internationalen Tag der Menschenrechte ein Materialheft herausgegeben, das Menschen in den Mittelpunkt rückt, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität angefeindet werden, also zum Beispiel lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und inter-Menschen (LSBTI). Sie setzt sich ein für das Recht auf Gleichbehandlung ungeachtet sexueller Orientierung und Identität.

Auf der anderen Seite haben uns die zahlreichen Fälle von sexualisierter Gewalt und sexuellen Missbrauchs auch innerhalb kirchlicher Einrichtungen gezeigt, dass zerstörerische Kräfte und Barbarei auch in der Sexualität zum Ausdruck kommen können. Ein „anything goes“ kann also nicht das Postulat verantwortlicher evangelischer Sexualethik sein. Es braucht vielmehr Kriterien, nach denen die vorhandene sexuelle Vielfalt bewertet und erschlossen werden kann. An zentraler Stelle ist dabei das Kriterium der Freiwilligkeit zu berücksichtigen, also das Einverständnis und Einvernehmen der Beteiligten. Auch die Achtung vor der Andersheit des oder der Anderen ist wichtig, damit dieser oder diese nicht in vereinnahmender Weise zur Projektionsfläche meiner eigenen Wünsche und Erwartungen wird und dadurch seiner oder ihrer Subjektivität beraubt wird. Ein weiteres Kriterium, das für eine erfüllende partnerschaftliche Sexualität genannt wird, ist das der gleichen Verwirklichungschancen, also eine Beziehung auf Augenhöhe ohne asymmetrische Machtverhältnisse.

Schließlich, last but not least, ist die Bereitschaft zur Treue wie auch zum Neuanfang in den auf Dauer angelegten Beziehungen, wie z.B. in der Ehe oder einer eingetragenen Partnerschaft, ein wichtiges Kriterium und von besonderer Qualität für eine vertrauensvoll und verantwortlich gelebte Sexualität. (Vgl. zu den Kriterien insgesamt: Unverschämt schön, a.a.O., S. 62ff.).

Ich bin mir bewusst, dass diese genannten Kriterien nicht alle Eventualitäten und Spielarten menschlicher Sexualität umfassend in den Blick nehmen können. Vielleicht bedürfen sie auch noch der weiteren Ausdifferenzierung und Ergänzung. Im Zweifel ist immer jeder Einzelfall sehr genau zu bedenken und zu prüfen. Das gilt in der Sexualität wie in anderen Bereichen auch. Pauschalität hilft da nicht weiter. Jeder Mensch ist unverwechselbar und einzigartig und darin kostbar. Und doch können diese ethischen Kriterien zur Beurteilung von Sexualität dazu beitragen, das Lebensdienliche, die Lebenszufriedenheit und den Schutz der Beteiligten zu erhöhen.

### **Fazit**

Ich komme zum Schluss: Was ist selbstbestimmte Sexualität? Zur Selbstbestimmung gehört, das jedem Menschen freigestellt werden muss, welchen Raum und welche Wertigkeit er oder sie der Sexualität in seinem oder ihrem Leben einräumen möchte. Normative Vorgaben oder gutgemeinte Ratschläge helfen da genauso wenig weiter, wie der Versuch, unterschiedliche sexuelle Orientierungen und Lebensformen gegeneinander auszuspielen. Eine selbst gewählte zölibatäre oder asexuelle Lebensweise darf genauso wertgeschätzt werden wie das Leben in einer verlässlichen Partnerschaft oder einer Ehe. Es ist meiner Überzeugung nach auch kein Schaden für die christliche Ehe, wenn die Kirche auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften segnet und damit zum Ausdruck bringt, dass auch andere Lebensformen als die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau vorkommen und um Gottes Begleitung bitten dürfen. Auch das biblische Zeugnis kennt mehr als eine Lebensform. Und schließlich müssen wir auch eine theologische Überhöhung der menschlichen Sexualität, die diese zu einer Frage des Heils vor Gott machen will, nicht mitgehen. Sexualität ist eine gute Gabe Gottes, uns zur

verantwortlichen Gestaltung gegeben – nicht mehr, aber eben auch nicht weniger. Und das Hohelied Salomos? Eine glückliche Fügung im Kanon der biblischen Bücher, dem hier das letzte Wort gehören soll:

„Seine Linke liegt unter meinem Haupt und seine Rechte herzt mich. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, dass ihr die Liebe nicht aufweckt noch stört, bis es ihr selbst gefällt.“ (Hld. 8,3)

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Verwendete und zum Teil zitierte Literatur:

- Bibel in der Lutherübersetzung, revidiert 2017
- „Hier ist nicht Mann noch Frau“, Recht auf Gleichbehandlung ungeachtet sexueller Orientierung oder Identität, Hannover 2016
- Peter Dabrock/Renate Augstein/Cornelia Helfferich/Stefanie Schardien/Uwe Sielert, Unverschämt schön. Sexualethik: evangelisch und lebensnah, Gütersloh 2015
- Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD, Gütersloh 2013

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>